

Zeitschrift: Pestalozzi-Kalender
Herausgeber: Pro Juventute
Band: 73 (1980)

Artikel: Freundschaft mit dem Wolf!
Autor: Zoller, Eva
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-986867>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Freundschaft mit dem Wolf!

«Behutsam hob ich den Kopf über die kleine Anhöhe – und dort lag er! Seine Nase war höchstens einen Meter von meiner entfernt. Schweigend starrten wir einander an. Ich weiss nicht, was in seinem kräftigen Schädel vor sich ging, doch in meinem Kopf drängten sich die verwirrendsten Gedanken. Ich starrte genau in die bernsteinfarbenen Augen eines ausgewachsenen Polarwolfes ...»

So erlebte der Biologe Farley Mowat seine erste Begegnung mit einem Wolf, für dessen Beobachtung er zwei Jahre lang in der kanadischen Tundra campierte. Am Abend wollte er Schäfchen zählen, um endlich einschlafen zu können, «aber sie verwandelten sich immer in Wölfe und liessen mich hellwach bleiben!» erzählt er in seinem Buch «Ein Sommer mit Wölfen» (Engelbert Verlag). Kein Wunder, dass ihm die Begegnung einen Schrecken eingejagt hatte, denn viele Menschen glauben, der Wolf sei ein blutrünstiger



Der Hund – unser bester Freund! Warum sollte der Wolf unser Feind sein?

Geselle, der aus lauter Mordlust alles tötet, was er in Fangnähe bekommt. Diese irrige Meinung hat denn auch beinahe zur Ausrottung des *Canis lupus* (so sein lateinischer Name) geführt, so dass bereits Schutzmassnahmen

getroffen werden mussten, um sein Überleben zu sichern. Wie steht es nun aber wirklich mit der Blutgier dieser Tiere? Der erwähnte Forscher stellte bald fest, dass die Wölfe für ihn keine Gefahr bedeuteten, solange er

sich an gewisse Regeln hielt, denn Wölfe sind friedliebende, gutmütige und überaus intelligente Wesen, die im Menschen nicht die Beute, sondern eine Art Mit-Wolf sehen.

Regel Nr. 1: Respektiere das Gebiet des andern!

Wölfe markieren ihr Revier mit Urin und Kot. Der Forscher tat dasselbe rund um sein Beobachtungszelt, und siehe da: kein Wolf betrat fortan sein kleines Territorium!

Regel Nr. 2: Komm nie so nah heran, dass der andere nicht mehr fliehen kann! Normalerweise sind Wölfe menschenscheu. Sie greifen nur an, wenn sie sich oder ihre Jungen gefährdet glauben.

Regel Nr. 3: Vermeide, sie zu stören, sei es durch Lärm, wilde Bewegungen oder durch Anstarren. Letzteres gilt unter Wölfen als sehr unhöflich, und ein Jungwolf, der diese Anstandsregel missachtet, muss mit zurechtweisenden Schnapp-Bissen rechnen. Auch auf der Jagd schlagen Wölfe nicht wahllos zu. Im Gegenteil! Durch Probeangriffe finden sie heraus, welches Tier schwächlich oder krank ist. Nur ein solches wird ihr Opfer. In Kanada jagen sie vor allem Karibus (kanadisches Rentier) und Weisswedelhirsche, in Skandinavien Elche und andere Huftiere. Schafe, Ziegen und Rinder werden nur dort geschlagen, wo der Mensch in die

Reviere der Wölfe vorgedrungen ist. Durch die Auswahl ihrer Beutetiere tragen die Wölfe zur Gesunderhaltung der wilden Herden bei. Ausserdem profitieren kleinere Tiere (vor allem Füchse und Raben) von den Überresten der Opfer. Wenn im Sommer die Karibus weiter nach Norden wandern, ernähren sich die kanadischen Wölfe fast ausschliesslich von Mäusen und Lemmingsen, die dort im Überfluss vorkommen. Eine Mahlzeit von 20 bis 30 Mäusen innerhalb einer Stunde ist keine Seltenheit. Auch Fische werden gelegentlich gefangen, aber nur in extremen Ausnahmefällen steht der Mensch auf ihrer Speisekarte.

Woher hat der Wolf dann aber seinen schlechten Ruf?

Es kommt vor, dass ein ausgehungert Wolf einen Menschen angreift. Auch richten Wölfe in Schafherden grosse Schäden an, was den Hass der Farmer begreiflich macht. Vielleicht hat auch die Angst der Menschen, die das Geheul eines Rudels mit Schauern gehört haben, dazu beigetragen.

Doch all dies ist kein Grund für die sinnlose Ausrottung dieser Tiere, deren Gesellschaftsordnung zu den am weitest entwickelten im Tierreich gehört und sogar in vielen Dingen mit der menschlichen verglichen werden kann.



Dieser Wolf «telefoniert» vielleicht gerade mit einem weit entfernten Bekannten. Durch verschiedene Töne kann er viele verschiedene Mitteilungen weiterleiten, sei es über Besitzansprüche, vorbeiziehende Beutetiere oder jagende Menschen, vor denen man sich in acht zu nehmen habe ...

Das Familienleben der Wölfe

Wölfe sind gesellig. Sie leben in Rudeln zusammen, meist bestehend aus einem Elternpaar mit einem Wurf Welpen (etwa vier bis zehn Junge) und einigen halbwüchsigen Verwandten. Mit Ausnahme gelegentlicher Rangkämpfe geht es im Rudel ausgesprochen friedlich, ja sogar liebevoll zu. Ranghöchster ist der Vater, und keiner der Jungwölfe wagt es ungestraft, etwas gegen seinen Willen zu unternehmen. Die ganze Familie beteiligt sich an der Aufzucht der Jungen. Oft kommt es vor, dass ein jüngeres Tier als Babysitter angestellt wird, während die Mutter sich für einen Spaziergang davontrollt. Dann wird mit den Welpen gespielt, gerauft, gekämpft, und der Hüter lässt sich allerhand gefallen von der wilden Schar.

Etwa sechs bis acht Wochen lang widmet sich die Wölfin ausschliesslich der Aufzucht der Welpen, während das übrige Rudel sich allabendlich zu einem Gesang-Geheul versammelt, bevor es zur Jagd aufbricht. Diese dauert oft die ganze Nacht und führt die Tiere über Dutzende von Kilometern. Wenn sie dann müde nach Hause kommen, werden sie von der Wölfin und den Jungen mit Schnuppern und Stupsen zärtlich begrüsst. Sie würgen halbverdaute Nahrung aus, die von den Daheimgebliebenen gierig

verschlungen wird. Später werden die Kleinen ab und zu mitgenommen, vorerst aber nur als Zuschauer. Sobald sie stark genug sind, treibt ihnen das Rudel passende Opfer in die Nähe, die sie dann zu schlagen versuchen. Im Winter (sie sind dann etwa sieben oder acht Monate alt) beteiligen sie sich bereits voll an der Hetzjagd. Meist bleiben sie sodann noch zwei bis drei Jahre beim Rudel, bevor sie «heiraten» und ein eigenes Revier suchen. Bei dieser Gelegenheit ziehen manchmal auch einige Junggesellen mit fort.

Wolf und Mensch

Der Wolf ist der Stammvater unseres Haushundes und besitzt wie dieser viele geschätzte Qualitäten. Zieht man junge Wölfe wie Hunde auf, gewinnt man gute, folgsame Kameraden. Es soll aber auch schon umgekehrt vorgekommen sein, dass nämlich Wölfe ausgesetzte Menschen-säuglinge aufgezogen haben. Es gibt mehrere Fälle von sogenannten Wolfskindern, die sich, als man sie nach Jahren auffand, wie kleine Wölfe aufführten, wie sie gingen, assen, schliefen. Sicher ist vieles davon in den Bereich der Sage zu ordnen (man denke nur an Kiplings Dschungelkind Mogli), aber als gänzlich unmöglich kann die Sache auch nicht abgetan werden. Wenn sich näm-



Ehemalige Fuchshöhlen werden gerne ausgebaut, um während der Wurfzeit und einige Wochen darüber hinaus bewohnt zu werden.

lich ein Wolf vor einem andern auf den Rücken legt und damit seine Unterwerfung anzeigt, kann er sicher sein, ungeschoren davonzukommen. Ebenso ist es denkbar, dass die hilflosen Gebärden eines Kindes den Mutterinstinkt einer Wölfin ansprechen, um so mehr, als Adoptionen fremder Welpen durchaus üblich sind.

Sicher aber ist, dass der intelligente Wolf nicht der Feind des Menschen ist, zu dem ihn die Schauermärchen fabulierfreudiger Erzähler oft stempelten. Er braucht und verdient im Gegenteil unseren Schutz, da wir ihn durch ständig fortschreitende Verdrängung aus seinem Lebensraum schon fast ausgerottet haben.

Eva Zoller